

Axel Hütte, „Underworld-I, Mexico“, 2008, C-Print, 182 mal 242 Zentimeter, Auflage 4: bei der Galerie Daniel Marzona Fotos Galerien/VG Bild-Kunst, Bonn 2019 (1)



Richard Oelze, Zeichnung aus der „Holofernes-Serie“, 1961, Kohle auf Papier, 75 mal 59,6 Zentimeter: bei Kunsthändler Wolfgang Werner



Raphaela Vogel „Puppenruhe“, 2019, Aluminiumstreben, Leuchter, Puppen, 278,5 mal 344 mal 347 Zentimeter: bei der Galerie BQ



Jana Euler, „Great White Fear 3 (GWF 3)“, 2019, Acryl und Öl auf Leinwand, 300 mal 200 Zentimeter: bei der Galerie Neu

## Kunst für alle, die sich nicht fürchten

Inzwischen eine schöne Gewohnheit – und es bleibt spannend: In Berlin findet an diesem Wochenende zum fünfzehnten Mal das Gallery Weekend statt.

Berlin war diesmal gar nicht so überfüllt, kurz bevor das Gallery Weekend beginnt, das lag vor allem an den Osterferien. Inzwischen ist alles wieder sehr lebendig um die Galerien herum, die wie in Clustern in Charlottenburg und Schöneberg und in Mitte bis Kreuzberg angesiedelt sind. Offiziell gehören zum Gallery Weekend fünf- und vierzig Teilnehmer, zwei weniger als im vorigen Jahr, von deren Engagement auch bei der aktuellen Ausgabe jede Menge andere Galerien zu profitieren suchen. Ein Trend à la „Wohin läuft die Kunst?“ lässt sich einmal mehr nicht ausmachen; erwartungsgemäß bleibt es bei einrichtungsauglichen Arbeiten. Dabei liegt durchaus Spannung auf dem Parcours. Das Feld beginnt etwa bei dem genialen altmeisterlichen deutschen Surrealisten Richard Oelze, aus dessen schmalen (Euvre) Wolfgang Werner in der Fasanenstraße

unter dem Titel „Eigene Urvölker“ Werke der fünfziger und sechziger Jahre zeigt (Preise für Gemälde von 85 000 bis 170 000 Euro, für Zeichnungen von 22 000 bis 29 000 Euro). Am anderen Ende steht bei Guido Baudach in der Potsdamer Straße unter dem Motto „Club Strangeness (Bubble Ultra Deep Space)“ Björn Dahlems sehr individuell mit dem Gewicht des Weltalls ausgestatteter Elektrotröller „Super Vehicle (Alchemia)“ von 2019 (36 000 Euro). Wer sich für inzwischen nachgerade klassische Großfotografien begeistert, der findet bei Daniel Marzona in der Friedrichstraße Axel Hüttes malerischen „Kosmos Tropical“. Bilder aus den Jahren 1998 bis 2017 (Preise von 26 000 bis 40 000 Euro).

Gemälde wird selbstverständlich weiterhin Martin Eder, zuständig für die Höllen des Kitschs, tut es bekannt virtuos in Sachen „Dystopia“ bei Eigen + Art in Mitte

(Preise von 30 000 bis 110 000 Euro). In der Galerie Neu hängen die genialen Riesenbilder von Jana Euler, auf denen sie in unterschiedlichen Techniken aus dem Wasser hechtende Haie festgehalten hat: figürlich gelöst, unzweideutig aufgerichtet – und voller Angst, die in den aufergerissen, fast anthropomorphen Mäulern sichtbar wird. Das hat sprühende Kraft (Preise im hohen fünfstelligen Bereich).

Anders finden Furcht und Phobien ihren Ausdruck bei BQ, wo Raphaela Vogel ihre so verspielten wie bedrohlichen Installationen aufgebaut hat. Die Künstlerin verbindet dafür skulptu-

rale Elemente mit irritierenden Sound-

Momenten zu einem Gesamtkunstwerk, dem man sich schwer entziehen kann (Preise von 8000 bis 58 000 Euro). Zu den jungen Künstlerinnen gehört auch Henriette Naumann, der KOW in ihrer Dependance in der Brunnenstraße viel Raum geben, den sie – buchstäblich – innenarchitektonisch ausstattet. „Ostalgie (Urgesellschaft)“ heißt im Erdgeschoss eine komplette Zimmerinrichtung samt Tapete und Bodenbelag von exquisiter Scheußlichkeit. Dass das Ganze um neunzig Grad gekippt installiert ist, erzeugt völlige Verwirrung, aber eben auch genaue Betrach-

tung (Werkguppen von 10 000 Euro an). Die Künstlerin Asta Gröting ist Jahrgang 1961; sie setzt ihre skulpturalen Untersuchungen zu Körpern und den Distanzen zwischen ihnen, zu Abwesenheiten und Emotionen fort. „Not feeling too cheerful: reclining figures, facades and more“ heißt die One-Woman-Show bei Carlier/Gebauer in der Markgrafenstraße. Für die aktuelle Serie „Berlin Fassaden“ hat Gröting Oberflächen in den Zweiten Weltkrieg beschädigten öffentlichen Gebäuden in Silikon abgeformt, die so – wie Gesichter – Narben, Pocken und Verletzungen aufweisen (Preise von 24 000 bis 120 000 Euro).

In der Oranienburger Straße haben Sprüth Magers ihre ebenerdige weitläufige Fläche ganz dem Werk von Peter Fischerli und dem vor sieben Jahren verstorbene David Weiss gewidmet. In Gummi gesogene oder aus ungebranntem Ton geformte Trompe-l'œils banaler Gegenstän-

de erlangen auf ihren Sockeln nachgerade erhabene Wirkung (Preise von 30 000 Euro bis an den mittleren sechsstelligen Bereich). Ganz allein für sich steht das 1987 von Fischli/Weiss für die „Skulptur Projekte Münster“ im Maßstab 1:5 geschaffene (Büro-)Haus – ein melancholischer Solitär, zu klein für die Realität, zu groß für ein Modell. Die Galerie zeigt außerdem eine installative Arbeit von Reinhard Muche und die verstörenden Fotoarbeiten von Andrea Robbins und Max Becher (Auflage je 5; 7500 Euro).

Bleibt also abzuwarten, wie sich die Kunstroute am diesem Wochenende durch Berlin bewegen wird – und mit welchem Erfolg für die Galerien, die ihr Bestes geben.

**ROSE-MARIA GROPP**  
Gallery Weekend. Alle teilnehmenden Galerien sind am Samstag und Sonntag von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Danach laufen die Ausstellungen weiter.

## Ein Fahnenträger für den Louvre?

Frankreich macht Rembrandt zum nationalen Kulturgut

PARIS, im April Diesmal soll es erst gar nicht zu einer Debatte kommen. Als bekannt wurde, dass sich die Erben des Sammlerpaares Élie und Liliane de Rothschild von einem der wichtigsten Gemälde Rembrandts, die sich derzeit noch in Privatbesitz befinden, zu trennen beabsichtigen, entschied die „Commission consultative des trésors nationaux“ – die beratende Kommission für nationales Kulturgut in Frankreich –, dem „Fahnenträger“ erst einmal die Ausfuhr zu verweigern.

Franck Riester, der französische Kulturminister, hat das Werk als nationales Kulturgut eingestuft, was dem Staat nun dreißig Monate Zeit lässt, um die finanziellen Mittel für einen Ankauf durch den Louvre aufzutreiben. Immerhin soll das mehr als 120 mal 100 Zentimeter große Bild eines Landsknechts mit Kriegsfahne, so die Kunstschrift „La Tribune de l'Art“, mehr als hundert Millionen Euro kosten. Der Betrag erscheint nicht völlig unrealistisch. Zu-

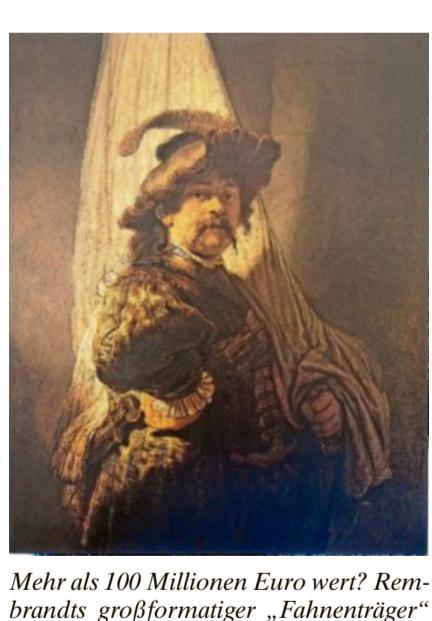
bar. In letzter Minute wurde dann eine, bisher einmalige, politische und finanzielle Lösung gefunden, indem sich der Pariser Louvre und das Amsterdamer Rijksmuseum den Preis – und damit die Gemälde – teilen. Seither konnte das stolze Kaufmannspaar aus dem Goldenen Zeitalter zunächst von März bis Juni 2018 im Rijksmuseum und dann von September 2018 bis zum Januar im Louvre gezeigt werden. Derzeit ist es in der großen Rembrandt-Ausstellung zum 350. Todesjahr des Meisters wieder in Amsterdam zu sehen.

Es bleibt zu wünschen, dass auch der „Fahnenträger“ nicht in einer Privatsammlung verschwindet, sondern durch den Ankauf eines großen Museums wie des Louvre, der schon mehrere Rembrandt-Werke – „Christus in Emmaus“, „Bathseba im Bad“, „Philosoph in der Meditation“ – besitzt, dauerhaft gezeigt werden kann: „Die Ausfuhr des Gemäldes, das bislang nur selten öffentlich ausgestellt war, würde einen schweren Verlust für das nationale Kulturgut bedeuten“, heißt es in der Pressemeldung des Kultuministeriums.

Dennoch steht die Frage im Raum, ob Frankreich Anspruch auf das Gemälde hat, weil es eben seit fast 180 Jahren im Besitz der französischen Rothschild-Familie ist: vor 1840 gehörte es dem englischen König George IV. Oder ob es nicht vielmehr die Niederlande als Heimat des Künstlers für sich beanspruchen könnten? Rembrandt malte den „Fahnenträger“ 1636 in Amsterdam, im Alter von 33 Jahren und auf dem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens. In freier Pinselführung schafft er dramatische Hell-Dunkel-Effekte. Der anonyme Dargestellte in der Uniform des Landsknechts wird im Profil gezeigt, wendet sich aber mit einem herausfordernden, fast herrischen Blick dem Betrachter zu. Die Vermutung, dass es sich um ein verstecktes Selbstporträt handeln könnte, ist durchaus naheliegend.

Dass die Mittel für den Ankauf gefunden werden können, liegt im Bereich des Wahrscheinlichen. Mit Sicherheit aber wird es Kritik geben, gleichgültig ob das Werk nun für den Louvre gekauft oder doch für den Markt freigegeben wird. Nach dem Brand von Notre-Dame wurde innerhalb von nur 24 Stunden eine Milliarde Euro für den Wiederaufbau gespendet. Die Großzügigkeit der französischen Industriellen-Mäzene stieß allerdings nicht nur auf Bewunderung oder Dankbarkeit, sondern auch auf herbe Kritik daran, dass für eine Kathedrale in kürzester Zeit schwindelerregende Summen bereitgestellt werden, während laut offizieller Statistik 3,6 Millionen Franzosen dauerhaft in unwürdigen Verhältnissen leben. Ähnliche Argumente könnten auch einen Erwerb des „Fahnenträgers“ durch den Staat treffen.

BETTINA WOHLFARTH



Mehr als 100 Millionen Euro wert? Rembrandts großformatiger „Fahnenträger“ von 1636 Foto Archiv

letzt hat der Louvre Abu Dhabi im Dezember Rembrandts kleine Ölstudie eines jungen Mannes, die Christus in Gestalt als Mensch darstellt, bei Sotheby's in London für 9,48 Millionen Pfund erworben (F.A.Z. vom 16. Februar).

Erst 2016 war es in Frankreich zu einem Sturm der Entrüstung gekommen, als die ganzfigurigen Porträts von Marten Soolmans und seiner Frau Oopjen Coppit, die zu den Hauptwerken des Niederländers zählen, eine Ausfuhrgenehmigung erteilt bekamen. Sie gehörten zur Sammlung von Eric de Rothschild, und sie wären beinahe im Kunstmarkt gelandet: Der französische Staat hielt den erwarteten Preis von 160 Millionen Euro für zu hoch oder zumindest für unverhäl-

## Es zählen Marktfrische, Herkunft, Spitzenqualität

Höhepunkte des Frühjahrs in New York: Impressionismus und Moderne bei Christie's und Sotheby's

Christie's macht am 13. Mai mit seiner Impressionismus- und Moderne-Abendauktion den Aufakt. Für 64 Lose werden mehr als 292,5 Millionen Dollar erwartet. Picasso's „La lettre (La réponse)“, geschätzt auf zwanzig bis dreißig Millionen Dollar, ist eines von drei Porträts, die Picasso 1923 von seiner Frau, der russischen Balletttänzerin Olga Khokhlova, schuf. Es kommt aus der Sammlung der 2006 auf den Bahamas gestorbenen Cecil Amelia Blaffer, der texanischen Erbin gleich zweier Öl-Vermögen, die mit 55 Jahren den österreichisch-ungarischen Prinzen Tassilo zu Fürstenberg heiratete und sich von nun an Prinzessin Cecil Amelia „Tit“ Blaffer von Fürstenberg nannte. Ebenfalls aus ihrer Sammlung kommt André Derain's „Les Voiles Rouges“ (Taxi 4/6 Millionen Dollar), ein Seestück mit Segelbooten aus dem Jahr 1906.

Der 2017 verstorbene Verleger und Milliardär S. I. Newhouse führte vierzig Jahre lang das Medienimperium Condé Nast. Newhouse stellte eine der höchstkärtigen Kunstsammlungen Amerikas zusammen und kaufte regelmäßig auf Auktionen ein, so auch Paul Cézannes leuchtendes Stillleben mit Früchten, „Bouilloire et fruits“, gemalt 1888/90, das eine spannende Vorgeschichte hat: Es wurde 1978 aus dem Haus des Sammlers Michael Bakwin in Massachusetts gestohlen. Als Bakwin es 1999 wiedererlangte, reichte er das Bild bei Sotheby's ein, wo es Newhouse für 29,3 Millionen Dollar inklusive Aufgeld übernahm. Nun soll es „in the region of“ vierzig Millionen Dollar einspielen. Von seinem langjährigen Händler Larry Gagosian hat Newhouse 2004 Van Goghs herbstli-

che Banquette“ von Balthus aus dem Jahr 1939 ist auf zwölf bis 18 Millionen Dollar geschätzt; es ist das letzte von zehn Porträts, die Balthus von seiner jungen Pariser Nachbarin Thérèse Blanchard schuf. Das Bild war zu Letzt 2014 in der Ausstellung „Balthus: Cats and Girls“ im Metropolitan Museum in New York zu sehen und kommt marktfrisch aus der Sammlung von Dorothy und Richard Sherwood, in der es sich seit 1962 befand.

Sotheby's fährt bei seinem Abendtermin am 14. Mai insgesamt 56 Lose mit einer Gesamtschätzung von 255,6 bis 337,2 Millionen Dollar auf – zum Vergleich: Vor einem Jahr wurden mit 32 Losen 318,3 Millionen eingespielt. Das Spitzenstück ist ein in warmes Sonnenlicht getauchter Heuhaufen von Claude Monet. Er widmete den „Meules“ eine ganze Serie und stellte fünfzehn von ihnen im Jahr 1891 bei Durand-Ruel in Paris aus. Der jetzt angebotene, eingeliefert aus einer ungenannten Privatsammlung, soll „in excess of“ 55 Millionen Dollar einspielen. Erst vor zwei Jahren versteigerte Sotheby's ein anderes Gemälde aus der Serie für 81,4 Millionen Dollar inklusive Aufgeld, das sich ehemals in der Sammlung von Potter Palmer befunden hatte. Aus einer japanischen Privatsammlung, die es 1990 einging, kommt Picassos verspielte „Femme en chien“ (20/30 Millionen), einer von acht Picassos im Programm.

Weitere Höhepunkte bei Sotheby's sind „Femme en rouge“ von Chaïm Soutine

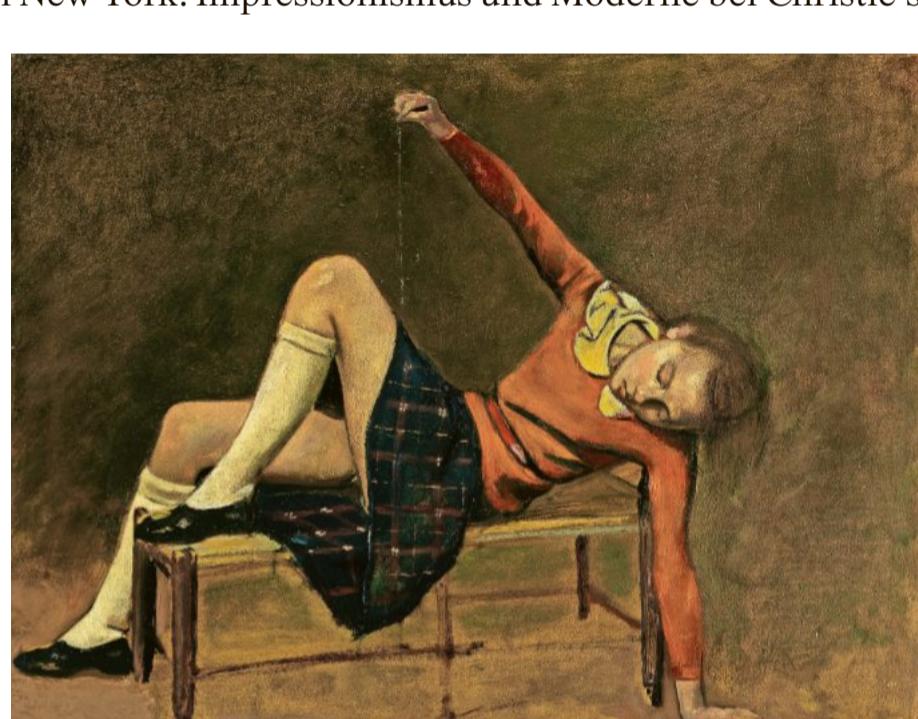


Foto Christie's / VG Bild-Kunst, Bonn 2019

(6/8 Millionen) und „Femme à sa toilette (Le peignoir)“ (4/6 Millionen) von Pierre Bonnard. Max Beckmann ist mit einem „Liegenden“ Akt in starker Verkürzung aus der Gerald L. Lennard Foundation Collection vertreten. Das Bild entstand 1948, kurz nach Beckmanns Emigration nach Amerika. Lennard kaufte es 2004 bei Sotheby's in New York für 2,47 Millionen Dollar inklusive Aufgeld; nun soll es drei bis fünf Millionen Dollar kosten. Aus der Sammlung des 2018 gestorbenen Kupfer- und Aluminium-Magnaten Lennard kommen zudem weitere 36 Werke, die über die Auktionswoche verteilt sind – und die den von Sotheby's seinen Investoren versprochenen Goldregen bescherten sollen.

Selten sieht man in Auktionen Werke wie das Monumentalgemälde „La jeunesse de Bacchus“ des französischen Akademikers William Bouguereau, für das 25 bis 35 Millionen Dollar erwartet werden. Die bacchantische Szene nackt tanzender und musizierender Männer und Frauen ist mit mehr als sechs Meter Breite eher für ein Museum geeignet. Sie war seit der „Exposition Universelle“ 1889 nur noch einmal – Mitte der achtziger Jahre in Paris und Montreal – öffentlich zu sehen; die Nachkommen des Malers verkaufen sie nun.

ANNE REIMERS



### JETZT EINLIEFERN

GEMÄLDE ALTER MEISTER & DES 19. JH.

Auktionen im September 2019

Düsseldorf: Tel. +49 211 30 14 36 38 | duesseldorf@kollerauktionen.com  
München: Tel. +49 89 22 802 766 | muenchen@kollerauktionen.com

Lucas Cranach d.Ä. und Werkstatt. Bildnis des sächsischen Kurfürsten Friedrich der Weise. Auktionsergebnis: CHF 264 500  
www.kollerauktionen.com

**KOLLER**  
INTERNATIONAL AUCTIONS SWISS MADE